

## Predigt über Jesaja 5, 1-7 am Sonntag Reminiszere 28.02.2021 in Haag + Gesees

Liebe Gemeinde!

Am 9. Januar hat die große amerikanische Folk-Sängerin Joan Baez ihren 80. Geburtstag gefeiert. Ich hab ihre Stimme und ihr politisches Engagement als Jugendlicher geliebt. Wenn ich alte Aufnahmen zusammen mit Martin Luther King sehe und ihr *we shall overcome* höre, dann treibt es mir heute noch die Tränen in die Augen. Ich habe oft ihre Lieder mit Freunden musiziert. Irgendjemand hatte immer eine Gitarre dabei und ich hab mit meiner Querflöte dazu improvisiert. Eines ging so: *On a wagon...* Ich sing mal die 1. Strophe... Nette Melodie, eingängiger Refrain, *Donna Donna Don*. Da kann man schön einstimmen, mitsingen, mitsummen. Mein Englisch ist bis heute schlecht, aber ich weiß, dass es darin um ein Kälbchen auf dem Weg zum Schlachthof geht und über ihm schwingt sich eine Schwalbe in die Freiheit des unendlichen Himmels.

*Wo man singet, lass dich ruhig nieder, Ohne Furcht, was man im Lande glaubt; Wo man singet, wird kein Mensch beraubt; Bösewichter haben keine Lieder.* Die erste und letzte Zeile aus Johann Gottfried Seumes Gedicht *Die Gesänge* aus dem Jahr 1804 wurden sogar zum Sprichwort: *Wo man singt, da lass dich nieder. Böse Menschen haben keine Lieder.* Na klar: Wer 'ne Gitarre in der Hand hält, 'ne Ukulele, 'ne Bouzouki oder 'ne Ud, hat seinen Finger nicht am Abzug einer Kalaschnikow. Wer singt, schreit keine Befehle und Kommandos. Wer tanzt, fixiert kein Fadenkreuz im starren Blick. Wer Musik liebt, gibt sich preis, öffnet sich, kehrt sein Innerstes nach außen. Wo musiziert wird, da lässt es sich aushalten. Musik verbindet. Musik berührt. Musik schafft Gemeinschaft. Musik ist gut für die Seelenhygiene. Singen ist gesund. Umso schlimmer, dass das in diesen ungesunden Zeiten nicht mal im Gottesdienst möglich ist. Irgendwann hab ich gelesen, dass der eingängige Folk-Song ursprünglich von dem jiddischen Schriftsteller und Lehrer Jitzchak Katzenelson im polnischen Lodz stammte. Bei ihm heißt die 1. Strophe so: ...

Ob König David auch so in die Saiten gegriffen, auf seiner Harfe geklumpft hat wie ich damals mit meinen Freunden? David-Songs? Psalmen und andere Lieder. Fröhliche Tralala-Liedchen in Dur und sehnsüchtige, melancholische in moll. Liebeslieder. Schlagermelodien. Ohrwürmer. Partysongs. Sammelt seine Freunde um sich und legt los. *Wo man singt, da lass dich nieder.* Oder Jesaja, der Prophet. Er stellt seinen Freunden sein neustes Werk vor. Im 5. Kapitel seines Buches heißt es:

*Wohlan, ich will von meinem lieben Freunde singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg. Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe. und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte.*

Ein Liebeslied, in dem der alte Orientale sein geliebtes Mädlein nicht als Schatz oder Röslein auf der Heide bezeichnet, sondern als Weinberg. Süß sind die Trauben. Süffig die Frucht der Reben. Voll fett, im Jugendslang. Schlager halt. Wenig Tiefgang. Viel Herzschmerz und Liebe, berauschend wie ein gutes Tröpfchen. Mein bester Freund aus Jugendtagen wohnt in Staufen im Markgräfler Land südlich von Freiburg am Hang mit herrlichem Blick auf das Rheintal direkt neben einem Weinberg. Schöner kann man nicht wohnen. Im Februar mit den ersten Sonnenstrahlen sieht man überall die Weinbauern am Werk und die Reben mit der Hand beschneiden, damit im Sommer das Beste vom Besten reifen kann. So, wie das Leben sein soll. Ein Jahrhundertwein. Und am Abend schaut der Weinbergbesitzer versonnen in sein Weinglas und schlürft genießerisch. Ein Song, der das Leben besingt und die Liebe und ihre schönsten Momente. Netter Text, nette Melodie, vielleicht ein bisschen belanglos und seicht. Ein Ohrwurm. Einlullend wie das *dona, dona*. Was will er damit sagen, der Prophet Jesaja? Wein, Weib und Gesang? Wohl kaum. Ein Lied von einem Freund und seinem liebsten Weinberg.

Jitzchak Katzenelson ist mir später wieder begegnet. Nein, er hat mich überfallen, erschüttert, weggeschwemmt. Der wortmächtige Liedermacher Wolf Biermann hat sein letztes Werk aus dem Jiddischen ins Deutsche übersetzt und bei einer Lesung vor ein paar Jahren auch in Bayreuth vorgetragen, nein, vorgeheult, geseufzt, geklagt. Mit einem Freund habe ich Teile daraus auf der Studienfahrt unseres Predigerseminarkurses nach Polen am Ghetto-Mahnmal in Warschau gelesen, auf deutsch, auf jiddisch. Dort, wo Anfang der 70er Jahre Willy Brandt mit seinem Kniefall das Ende des kalten Krieges einläutete. Dazu jiddische Lieder musiziert. Das war sehr bewegend. Das seichte amerikanische *dona, dona*, heißt in Wirklichkeit nämlich jiddisch Adonaj, Adonaj, mein Gott, mein Gott. Der nie verstummende Passions-Schrei Jesu am Kreuz *mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen*, den so viele schreien, den ein ganzes Volk schreit auf dem Weg in die Gaskammern. Als Jitzchak Katzenelsons Frau mit zwei Kindern in das Konzentrationslager Treblinka deportiert wird, schreibt er völlig verzweifelt in wenigen Tagen gewaltige Worte auf: *Dos lied vunem ojsgehargetn jidischn volk, den großen Gesang vom ausgerotteten jüdischen Volk*. Er vergräbt die Zettel unter einem Baum - sie werden nach dem Krieg entdeckt. Er selbst stirbt mit seinem letzten Sohn in Auschwitz. Ausgelöscht eine ganze Familie. Ojsgeharget. Und so geht sein Werk los, halb Katzenelson, halb Biermann-Übersetzung: *Sing, nem dein harf in hant, hojl, ojsgehoylt un gring. Du, sing, greif die zerhackte, deine nackte Harfe, sing doch! Schmeiß ins Gewirr der Saiten deine Finger für ein Lied. Sing schmerzgebrochne Herzen. Sing diesem Europa noch den großen Abgesang von seinem allerletzten Jid. Sing vun die letzte jidn off Ejropes erd*. Aus einem seichten dona-dona-Geträller wird ein Untergangsgesang, der mich hinwegfegt und aufwühlt hat, als ich ihn gelesen und gehört habe. Biermanns, Katzenelsons Wortgewitter. Und genau das gleiche passiert bei Jesaja. Plötzlich verkehrt sich alles ins Gegenteil. Die Sprache eskaliert. Das ganze Lied, dieses sogenannte Weinberglied bricht auseinander. Ein Orkan fegt über das friedliche Bild hinweg und hinterlässt eine Trümmerlandschaft. Jesaja singt weiter:

*... dass er gute Trauben brächte; aber er brachte schlechte. Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg! Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte? Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er kahl gefressen werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde. Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen. Des Herrn Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.*

Von wegen seichter Schlager, sanftes Liebeslied, oberflächliches Partygedudel! Die Stimmung schlägt um. Ein schneidender Gesang. Das tut richtig weh. Ein rasendes Inferno. Donnernder Rhythmus, stampfende Beats. Hier wird rammsteinmäßig dazwischengefunkelt. Ein Brüllen und Stampfen und Brodeln, schlimmer als der Lärm, mit dem sich Jugendliche über ihre Kopfhörer volldröhnen. Ein Kreischen, Heulen und Tosen. Urgewaltig, vernichtend, alles zermalmend und verschlingend. Katzenelson und Biermann zusammen. Wer sich diesem Lied aussetzt, der wird überrannt und zerschlagen. Da gibt es keinen Fluchtweg mehr. Kein Entrinnen. Und am Ende bleibt nichts übrig als verbrannte Erde, Leichengestank und Friedhofsruhe. Aus einem Liebeslied wird ein ohrenbetäubender kakophonischer Untergangsgesang. Grell, bedrohlich, scharf, unmissverständlich. Was soll das? Wer ist gemeint? Wer redet hier? Erst so lieblich und harmlos und dann so brutal mit purer Zerstörungswut? Ich kann ihn richtig sehen, den Propheten Jesaja, wie er sich selber entsetzt den Mund zuhält, aber die Worte, die Unheilssätze quellen und sprudeln zwischen seinen

Fingern hervor, denn: Hier kommt Gott selbst zu Wort in seinem Wort. Und wie er zu Wort kommt! Klage, Anklage, Gericht. Und wir, wir sind gemeint. Wie konnte das geschehen? Wie konnte das alles so werden? Was ist da schief gelaufen zwischen Gott und seinem Volk? Das hat doch niemand so gewollt. Aber es hat auch niemand verhindert. So ein schöner Beginn: Traumhochzeit, eine Romanze, voller Liebe, Lust und Leidenschaft, und dann: Alles weggeworfen. Nur noch Gleichgültigkeit, Abneigung, Verachtung. Alles verschleudert, aufgegeben, vernachlässigt, vergeudet. Gott hatte es so gut gemeint. Herausgeführt aus Knechtschaft und Abhängigkeit. Wunderbare Freiheit. Beschützt und bewahrt in den Wüsten des Lebens. erinnert euch doch! Niemals alleingelassen, immer versorgt, Mut gemacht, geführt. Das gelobte Land so nah. Ein Traum, der Wirklichkeit wird. Und jetzt? Die ganze Gesellschaft bricht auseinander. Jeder schreit *Ich, ich, ich!* Grenzenloser Egoismus. Merkt ihr, wie nah das unserer Zeit kommt? Jeder glaubt, er kommt zu kurz. Aber zu kurz kommt die Menschlichkeit. Auf der Strecke bleibt die Dankbarkeit. Jeder zeigt mit dem Finger auf den anderen: Der ist schuld und der: Die Nachbarn, die Bundeskanzlerin, der Gesundheitsminister, die Virologen. Die da oben. Und es wird gelästert, gehetzt und die Wahrheit verdreht. Der Weinbergbesitzer hat die Nase voll. Statt Rechtsspruch Rechtsbruch. Er ist es leid. Bitte schön. ihr habts nicht anders gewollt. Gott hat genug gewässert und gedüngt und gehegt. Dann geht eben alles zu Grunde, ohne Pflege, ohne Besitzer, ohne Gott. Und die Mauern stürzen ein und alles verwildert. Ja, so siehts aus in unserem Weinberg, wenn niemand mehr den Weinbergbesitzer kennt, wenn nur noch jeder auf sich schaut und dem anderen Platz zum Wachsen und Entfalten und Leben nimmt. Was sind da für Melodien zu hören? Wie hören sich unsere Lieder hier in Haag und Gesees an? Die Lieder der letzten Woche, des letzten schweren Corona-Jahres, eines ganzen Lebens? Sind es Lieder, die von Gerechtigkeit singen, von Barmherzigkeit, von Freundlichkeit und Geduld? Lieder von Großzügigkeit, Toleranz und Dankbarkeit? Vielleicht höre ich ja falsch, aber mir kommen oft Töne zu Ohren, die wie Seufzer klingen und dazwischen immer wieder gallig-giftige Sätze und schrille Töne. *Ich doch nicht, aber die da!* Manche traurigen Takte. Schwer und düster. Verpasste Lebenschancen. Scheitern. Tod umweht. Wo ist das Ende all dieser traurigen, zornigen, tödlichen Lieder? Der große Gesang Katzenelsons endet im Untergang, genauso wie das Weinberglied Jesajas. Wo enden unsere Lieder? Lösen sich die Missklänge in Wohlklänge auf? Wo werden aus peitschenden, stampfenden, aggressiven Beats sanfte Lebensrhythmen, Pulsschlag, Herzschlag, Einklang. Wo werden aus schrillen Cluster-Akkorden, aus heulenden, kreischenden Liederfetzen wohlklingende, harmonische Melodiebögen, lachendes, freundliches, glückliches und sich verschenkendes Leben? Dieser 2. Sonntag der Passionszeit heißt Reminiszere. Gedenkt! Ja, denkt an das, was nicht gut ist in eurem Leben, was falsch, was verwildert ist. Gedenkt des Weinbergbesitzers! Denkt an seine Liebe, mit der er euch das Leben geschenkt, mit der er euch ausgestattet hat, mit der er euch behütet, beschützt und begleitet. Reminiszere, gedenkt, erinnert euch an die Strophe, die Gott selbst in der Mitte der Zeit angefügt hat. Endlich ein Lied, das nicht im Desaster endet, nicht im Untergang. Gedenkt, erinnert euch an seinen ganz besonderen Weinstock: Jesus Christus, der von sich sagt: *Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.* Sein Weg geht weiter und lässt den Karfreitag weit hinter sich zurück. Durch ihn gibt es allen Grund zur Hoffnung für uns faule Reben, denn dieser Weinstock bringt Frucht. Darauf ist Verlass. Und wenn wir bei ihm bleiben, an ihm kleben, dann werden aus den Liedern des Untergangs Liebeslieder, dann wird aus dem Missklang unseres Lebens eine Symphonie, eine Philharmonie, ein harmonischer Wohlklang, lachendes, freundliches, glückliches und sich verschenkendes Leben. In Ewigkeit. AMEN.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.